

„Schuld sind hier aber nicht die Landwirte“

ZIN 19 sieht Deichbruch-Gefahr von Hochwasser zu Hochwasser steigen

■ **Lippstadt/Wadersloh.** Die Hochwasserproblematik ist unbestritten und gerade in dieser Woche wieder aktuell angesichts der starken Regenfälle. Viele Bürger setzen sich mit dem Thema auseinander, so wie Wolfgang Kißler, der im Namen der Zukunft Initiative 19 (ZIN19) Gedanken zur Sache äußert.

„Wieder einmal waren die Bürgermeister von Lippstadt und Wadersloh anlässlich des Hochwassers der Glenne um die Jahreswende mit sorgenvollen Mienen in verschiedenen Presseberichten abgebildet. Die beiden Kommunalpolitiker teilten die Sorgen und Ängste ihrer Bürger vor den stetig steigenden Pegelständen an der Glenne bei Cappel. Wer die vor rund 28 Jahren gestarteten Planungen zum Hochwasserschutz hier aufmerksam verfolgt hat, erlebte ein Dèjà-vu. Über die Jahre hinweg immer wieder das gleiche Bild. Angst und Sorge vor nicht zu beherrschenden Wassermassen! Feuerwehr und viele andere ehrenamtliche und freiwillige Helfer stehen parat, mobilisieren alle Kräfte. Bewundernswert! Falls die „maroden“ Dämme brechen sollten, ist dann ein hoffentlich wirkungsvoller Schutz ent-

standen. Das ist großartig. Die dortige Bevölkerung steht wirklich zusammen.“

Wolfgang Kißler weiter: „Kern des Problems sind die vor jetzt 28 Jahren von der Bezirksregierung als „marode“ erklärten Glennedeiche, die vormalig von holländi-

Standfestigkeit

schen Fachleuten auf der Grundlage damaligen Wissens errichtet wurden und allen Hochwassern seit dieser Zeit trotzen konnten. Natürlich werden Dämme heute anders gebaut. Neue Erkenntnisse haben auch die Architektur von Dämmen verändert. Trotzdem werden nicht alle Dämme, die in dieser Zeit errichtet wurden, geschliffen oder gänzlich neu errichtet. Im Gegensatz zu den Glennedeichen werden andere bewirtschaftet. Jeder Damm benötigt Pflege. Die Deichhöhe verringert sich bspw. durch Materialverdichtung jährlich um ca. 1 cm. Um den ursprünglich gewünschten Schutz eines Dammes aufrecht zu erhalten, sind von Zeit zu Zeit Aufschüttungen und Verdichtungen unerlässlich. Wä-

re man den Empfehlungen eines Gutachtens vom 9.7. 1993 gefolgt, würde die Deichkrone der Glennedeiche heute um 20 bis 30 cm höher und die Standfestigkeit besser sein. Das Gutachten spricht von notwendigen, im Abstand von mehreren Jahren durchzuführenden Profilierungsmaßnahmen und bezeichnet solches als allgemeine Deichunterhaltung was nach dem Hochwasserschutzgesetz eine Pflichtaufgabe darstellt.“



Mobile Hochwasserschutzsysteme können keine Dauerlösung sein.

Eine solche Deichunterhaltung habe man seit jetzt 28 Jahren unterlassen beziehungsweise aktiv verhindert. „Das für Deiche unerlässliche Hüten von Schafen wurde behördlicherseits zeitweise unterbunden und wird jetzt immer noch erschwert“, so ZIN

Schafe verboten

19. Dadurch verringere sich die Standfestigkeit von Jahr zu Jahr. Die Gefahr eines Deichbruchs erhöhe sich somit von Hochwasser zu Hochwasser.

Und letztlich: „Die sorgenvollen Mienen der Bürgermeister sind berechtigt, weil mit Starkregenereignissen zukünftig wohl immer häufiger zu rechnen ist und heute niemand weiß, wer im Falle eines Deichbruchs an der unteren Glenne für dadurch entstehende Schäden zu haften hat. Die Kommunen einerseits oder das Land NRW (Regierungsbezirk) andererseits, weil die gesetzlich vorgegebene Deichunterhaltung nicht erfolgte und die Zuständigkeit für die allgemeine Deichunterhaltung hier rechtlich immer noch nicht geklärt wurde.“

Schuldig für diesen Zustand sind keineswegs die Bauern, die ihre existenzsichernden Flächen für die geplanten Hochwasserschutzmaßnahmen (Renaturierung) bisher nicht vollumfänglich zur Verfügung stellten. Die Bauern halten sich an die Maßgaben des Vergleichsvertrages von 2004. Schuldig sind allenfalls die Vertreter der Behörden, die in den letzten 28 Jahren ihre Augen vor der Langfristigkeit dieser Aufgabe verschlossen haben, wohl immer noch an eine baldige Umsetzung der geplanten Maßnahmen glauben und zwischenzeitlich noch nicht einmal an eine „provisorischen Deichsicherung“ Gedanken verschwendeten. Zu „provisorischen Deichsicherungen“ sagt einer der führenden NRW-Hochwasserexperten Holger Friedrich: Sand-Kies-Schüttungen aus Lastwagen brächten ein deutliches Plus, zwar nicht in der Höhe, aber bei der Standsicherheit. Das Material für die provisorischen Sicherungen auf der Rückseite der Deiche lasse sich später beim regulären Deichbau verwenden. Die Kosten für solche provisorischen Sicherungen müsse zu 80 Prozent das Land tragen.“